



2025

Jahresbericht 2025

Inhalt

Thema

Räume, die stärken: Ein Gespräch mit HeideMarie Eich über 20 Jahre feministische Mädchenarbeit bei ProMädchen.....	4
--	---

Beratungsstelle

Statistik 2025.....	7
Wissen allein schützt nicht vor ungesunden Beziehungen.....	8

Anonyme Zuflucht

Qualitätsentwicklung und strukturelle Stärkung – für mehr Stabilität und Schutz.....	10
--	----

Mädchentreff Leyla

Buntes Programm im Treff Leyla.....	12
Identitätsbildung zwischen struktureller Gewalt, (verdeckter) Armut, Schulstress und Zukunftsängsten – Arbeit mit den Intersektionen.....	14

Prävention und Bildung

Essstörungen im Wandel: Abnehmspritzen, Körperbilder und Social-Media-Trends.....	16
Grenzen kennen – Grenzen setzen: Sexuelle Bildung und Gewaltprävention für mehr Selbstbestimmung und Schutz.....	18
10 Jahre Inklusion bei ProMädchen – ein intensiver Prozess geht weiter.....	20

Weiterbildung, Kooperationen, Netzwerke und Aktivitäten

Weiterbildung, Kooperationen, Netzwerke und Aktivitäten.....	22
--	----

Editorial

Liebe Freund*innen und Unterstützer*innen von ProMädchen,

Kriege, Krisen, Konflikte – die Welt scheint sich gerade immer schneller zu drehen. Mittendrin: die Mädchen* und jungen Frauen*, die mit ihren Sorgen und Fragen zu uns kommen. Und für die wir jeden Tag da sind. Ihre Stärke, ihre Resilienz und ihr Mut machen uns immer wieder deutlich, warum die Arbeit von ProMädchen so wichtig ist.

Die gesellschaftlichen Herausforderungen sind 2025 nicht kleiner geworden. Stereotype Rollenbilder, antifeministischer Backlash und rechtsextreme Narrative begegnen uns weiterhin. Die Mädchen* spüren dies in ihrem Alltag, auf dem Schulhof, in den sozialen Medien – und wünschen sich in vielen Fällen einen sicheren Ort: Die Nachfrage nach Beratung, Präventionsangeboten und dem Mädchentreff Leyla ist ungebrochen hoch. Jede einzelne Anfrage steht für ein Mädchen*, das Unterstützung gesucht und gefunden hat. Das bewegt uns – und es verpflichtet uns.

Besonders am Herzen liegt uns die Frage: Wie gestalten wir feministische Mädchenarbeit zukunftsfähig?

Mit den Mitteln aus der großartigen Fest & Flauschig-Weihnachtsspende konnten wir im vergangenen Jahr damit beginnen, wichtige Weichen zu stellen.

Ein weiteres Thema, mit dem wir 2025 intensiv beschäftigt waren: Der Mietvertrag für unsere Beratungs- und Geschäftsstelle wurde gekündigt, und wir mussten uns auf die Suche nach einem neuen Zuhause machen. Ob und wann wir einen Ort finden, wo wir alle – der Mädchentreff, die Beratungs- und Geschäftsstelle, die Präventions- und Inklusionsstellen – gemeinsam einziehen können, war zum Redaktionsschluss noch offen.

Auch in unserem Team gab und gibt es weiterhin Bewegung: Wir verabschieden uns mit großem Dank von Ina Weigler, die mit ihrer Leidenschaft und ihrem Engagement die Beratung bei sexualisierter Gewalt für Mädchen mit Behinderungen geprägt hat. Wir begrüßen neue Gesichter in der Beratungsstelle, im Mädchentreff Leyla und in der Präventionsarbeit, die wir euch auf den folgenden Seiten vorstellen. Außerdem begrüßen wir Alena Plogmann als neue, motivierte und ideenreiche Kollegin

für Fundraising und Öffentlichkeitsarbeit und Clara Gerloff-Blood, die uns beim Umzug und allem, was in der alltäglichen Arbeit häufig auf der Strecke bleibt, tatkräftig und mit viel Herz unterstützt.

All das wäre nicht möglich ohne euch. Ohne die langjährigen Unterstützer*innen, die neuen Spender*innen, die Kooperationspartner*innen und all jene, die ProMädchen mit ihrem Vertrauen, ihrer Zeit und ihren Ressourcen stärken. Ihr seid der Beweis, dass feministische Arbeit eine Gemeinschaftsaufgabe ist. Wir wünschen euch und Ihnen viel Freude beim Lesen dieses Jahresberichts – und freuen uns, auch im nächsten Jahr gemeinsam mit euch für ein selbstbestimmtes und gerechtes Leben für alle einzustehen.

Herzlich,
euer Team von ProMädchen-
Mädchenhaus Düsseldorf e.V.

**Jede Unterstützung zählt!
Ihre Spende für eine
selbstbestimmte Zukunft**

SozialBank Köln
Förderverein ProMädchen
IBAN: DE87 3702 0500 0008
1875 00



Räume, die stärken

Ein Gespräch mit HeideMarie Eich über 20 Jahre feministische Mädchenarbeit bei ProMädchen

ProMädchen – Mädchenhaus Düsseldorf e.V. wird getragen von den Menschen, die sich einbringen, von denen, die zuhören, begleiten, feministische Haltung zeigen und Mädchen* und junge Frauen* darin bestärken, ihren eigenen Weg zu gehen. Jede Person, die hier arbeitet oder unsere Arbeit unterstützt, trägt dazu bei, dass junge Menschen einen Ort finden, an dem sie ernst genommen werden und wachsen können. Seit 1989 besteht und entsteht bei ProMädchen ein Raum, der stärkt, schützt und politisch wirkt, und inzwischen blicken wir auf mehr als 35 Jahre dieser Arbeit zurück.

Eine lange Zeit davon mit HeideMarie Eich. Im März 2026 feiert unsere Kollegin ihr 20-jähriges Jubiläum und zugleich ihren Abschied aus dem Berufsleben. Im Gespräch öffnet sich ein weiterer Blick zurück auf ihre Zeit bei ProMädchen. Denn sie hat diesen Ort über viele Jahre mitgestaltet, Strukturen weiterentwickelt, sich politisch für feministische Mädchenarbeit stark gemacht und als Beraterin zahlreiche Mädchen* und junge Frauen* auf ihrem Weg in ein selbstbestimmtes Leben begleitet.

Am Anfang: „eine kleine Gruppe, wenig Ressourcen, viel Überzeugung“

Als HeideMarie zu ProMädchen kam, war der Verein noch deutlich kleiner. „Wir waren drei Mitarbeitende, heute sind wir über 30“, sagt sie. „Eine kleine Gruppe, wenig Ressourcen, viel Überzeugung“. Sie kam mit dem Wunsch, Mädchen* und junge Frauen* zu unterstützen und zu stärken. Das Thema zieht sich wie ein roter Faden durch ihre Biografie, schon im Studium hat

sie sich mit Themen rund um feministische Mädchen- und Frauenarbeit, insbesondere mit Gewalt, sexualisierte Gewalt und Traumatisierung, beschäftigt und auch in ihrer Zeit vor ProMädchen in diesem Kontext gearbeitet.

Von dem Thema angesprochen, war ihre Anfangszeit bei ProMädchen auch davon geprägt, ihren Platz zu finden. „Das Thema war für mich der Ausgangspunkt, das, was mich bewegt hat, mich hier zu bewerben und mit 46 Jahren von Lüneburg nach Düsseldorf zu ziehen. Und als ich angefangen habe, musste ich erst einmal Boden finden“, erinnert sich HeideMarie. „Wie läuft der Laden hier eigentlich? Ist es der richtige Platz? Ist es der richtige Ort? Gib dir etwas Zeit, habe ich mir gesagt“.

Diese Zeit hat sie sich gegeben. Und mit jeder Begegnung ist sie tiefer in diese Arbeit hineingewachsen und hat schnell begonnen, ProMädchen nicht nur mitzutragen, sondern sichtbar zu bewegen und zu prägen.

Wenn HeideMarie über sich spricht, tut sie das mit einer Mischung aus Klarheit und Humor. „Ich bin eine Halterin“, sagt sie. „Also eine, die etwas aufrecht hält, zusammenhält“. Und dann fügt sie hinzu: „Und ich bin eine Fächerfrau. Ich interessiere mich für viele Themen. Und ich möchte immer weiter lernen“.

„Ich bin eine Halterin. Und eine Fächerfrau.“

Diese Selbstbeschreibung ist spürbar in allem, was HeideMarie erzählt und einbringt. Sie spricht davon, dass neben der fachlichen Seite, ihrem immerwährenden Interesse an dem Thema, auch eine große Herzensseite in ihr steckt. Für HeideMarie ist es wichtig, in Begegnung zu gehen und „Pakte mit Mädchen* und Frauen* zu schließen“.

Ihr ist es ein (Herzens-)Anliegen, ein Gegenüber zu sein, das die Geschichten ernst nimmt. „Dass Mädchen* sich bekräftigt fühlen. Trost finden. Dass sie merken: Da ist jemand, der bleibt“.



Eine Wegbegleiterin zu sein, das ist es, was HeideMarie über die Jahre bei ProMädchen und in der Beratungsarbeit gehalten hat.

Schlüsselmomente: Wenn Mädchen sich selbst verstehen lernen

Wenn HeideMarie über ihre Zeit bei ProMädchen spricht, tauchen viele Bilder auf. Situationen. Stimmen. Geschichten.

Sie erzählt von Mädchen*, die zum ersten Mal verstanden haben, dass ihre Gefühle einen Ursprung haben. Von jungen Frauen*, die gelernt haben, die Wut über Erlebtes zu fühlen, sie nicht gegen sich selbst zu richten und Gefühle zuzulassen. Von Momenten, in denen aus Scham Sprache wurde – und aus Sprache Selbstwirksamkeit.

Für all das braucht es Räume, in denen sich Mädchen* und junge Frauen* sicher fühlen können: Räume, in denen sie nicht bewertet werden; Räume, in denen sie ihre Gefühle ausdrücken können, ohne Angst vor negativen Konsequenzen. Und in denen sie mit Geschlechterklischees und -rollen brechen können, ohne begrenzt zu werden.

Gleichzeitig weiß HeideMarie, wie wertvoll es ist, Mädchen* und Frauen*, wenn sie es wollen, über längere Zeit zu begleiten. Auch wenn schnelle, kurzfristige Unterstützung manchmal notwendig ist, ist es wichtig, nicht nur „Feuerwehr zu spielen“, sondern zu zeigen: „Das ist dein Weg und ich gehe mit“.

Und dann erzählt sie von einer Kollegin, deren Satz sie nie vergessen hat: „Es gibt so viele Kinder, die haben niemanden, der ihnen zuhört“. Ein Satz, der sie immer begleitet hat und bestärkt, weiter da zu sein und ein Gegenüber zu bleiben, das zuhört.

„Freiheit fällt nicht vom Himmel“ – politische Arbeit als Kern

Für HeideMarie war die Arbeit bei ProMädchen immer auch politisch, nicht als Zusatz, sondern als Kern. „Rausgehen, Kontakte knüpfen, Verbündete finden, Banden bilden – das war mir immer wichtig“, sagt sie. Und das hat HeideMarie gemacht, in zahlreichen Arbeitskreisen, Gremien, bei politischen Aktionen, in der Öffentlichkeitsarbeit, überall, wo sich die Möglichkeit ergeben hat. Oder sie diese geschaffen hat.

Mit Blick auf aktuelle antifeministische Bewegungen sagt sie deutlich: „Wir müssen wachsam bleiben“. ProMädchen sieht sie nicht nur als einen Schutzraum, sondern auch als einen politischen Raum. Damit geht die Verantwortung einher, feministische und mädchenpolitische Themen sichtbar zu machen und die öffentliche Sichtbarkeit immer wieder zu erkämpfen. Gleichzeitig bedeutet das, deutlich Stellung zu beziehen und eine starke, parteiliche Stimme für die Rechte von Mädchen* und jungen Frauen* zu sein und zu bleiben.

„Freiheit fällt nicht vom Himmel“, sagt sie. „Freiheit wird uns nicht gegeben. Freiheit muss man sich nehmen“ – frei nach einem Zitat von Meret Oppenheim.

Und genau dazu möchte HeideMarie auch die Mädchen* und junge Frauen* ermutigen: Räume einzunehmen, laut zu sein, Grenzen zu setzen, solidarisch zu handeln. „Wie nehme ich mir als Mädchen* oder junge Frau* Räume, ohne begrenzt zu werden, ohne bedroht zu werden, ohne Angst zu haben?“. Das ist für HeideMarie

entscheidend, ebenso wie die Solidarität untereinander: „Sich an die Seite anderer Frauen stellen und daraus auch selber Kraft schöpfen“.

ProMädchen – ein Ort, der in Bewegung ist und Haltung zeigt

Wenn HeideMarie über ProMädchen spricht, entsteht das Bild eines lebendigen Gefüges, das immer eingebettet ist in einen größeren gesellschaftlichen Kontext und sich aus dem Zusammenwirken mit den anderen Mädchenhäusern heraus entwickelt hat. Kein starres System, sondern etwas, das sich bewegt, das größer geworden ist als seine Anfänge. Das betrifft auch die Themen, für die sich ProMädchen stark macht.



HeideMarie Eich (Beratung und Prävention)



Foto © Marion Luear

Sie beschreibt einen Ort, der politisch ist und intersektional-feministisch. Einen Ort, der neugierig bleibt, der sucht, der sich öffnet für neue Themen. Einen Ort, an dem gerungen wird – und genau dadurch lebendig bleibt.

Sie erinnert sich an die frühen Jahre ohne Geld und Ressourcen und daran, wie viel durch aktives Erkämpfen und „Dranbleiben“ entstanden ist: der Treffpunkt „Leyla“, die Stelle im Bereich Essstörungen, die anonyme Zuflucht, neue Beratungsformate.

Für HeideMarie war ProMädchen immer auch ein Ort, an dem individuelle Unterstützung und gesellschaftspolitische Einordnung zusammengehören. „Die individuelle Unterstützung ist total wichtig“, sagt sie. „Aber diese ist immer auch in einem größeren gesellschaftlichen Kontext von Strukturen und Machtverhältnissen zu verorten“. Dadurch können die Mädchen* und jungen Frauen* auch spüren, dass sie nicht allein sind mit ihren Themen und darüber in die Verbindung mit anderen treten. So lässt sich Stärkung in gelebter Solidarität mit anderen Mädchen* und Frauen* erfahren.

Was für HeideMarie ProMädchen ausmacht, sind auch die Kolleg*innen, die sich mit dieser Arbeit identifizieren. Sie erzählt von einem Team, das nicht einfach Aufgaben erfüllt, sondern eine feministische Haltung lebt. „Dieses Ringen und sich Öffnen für gesellschaftlich relevante Themen – das war immer da“, sagt sie. „Und es war und ist gewollt“.

„Du bist es wert“ – Botschaften an die Mädchen* und jungen Frauen*

Wenn HeideMarie eine Botschaft an die Mädchen* und jungen Frauen* formuliert, wird sie sehr klar: „Du bist es wert, deinen Weg zu gehen. Auch wenn andere ihn nicht wollen. Du hast das Recht, ohne Gewalt zu leben. Du hast ein Recht auf Unterstützung. Du bist es wert, dass du deine Wünsche spüren darfst. Und ihnen folgen darfst“.

Sie spricht von Selbstwert, Selbstmitgefühl, Selbstwirksamkeit. Und davon, dass Mädchen* verstehen dürfen, wie ihre heutigen Gefühle mit früheren Erfahrungen zusammenhängen: „Das, was mir widerfahren ist, hat eine Auswirkung darauf, wie ich heute fühle, wie ich heute handle, wie ich heute in der Welt bin“, sagt sie. „Und ich darf den Schmerz darüber fühlen. Ich darf die Wut fühlen. Ohne darin unterzugehen“.

Ein Ende, das ein Anfang ist

Zwanzig Jahre bei ProMädchen haben HeideMarie geprägt – und sie hat diesen Ort geprägt. Nicht durch große Gesten, sondern durch eine Haltung, die sich durchzieht.

Sie beschreibt, wie wichtig es ihr ist, dass ProMädchen weiterhin ein Ort bleibt, der sich „nicht wegduckt, wenn gesellschaftliche Winde rauer werden“.

Ein Ort, der Mädchen* nicht nur begleitet, sondern sie ermutigt, laut zu werden, wütend zu sein, Grenzen zu setzen, sich zu verbinden.

Für das Team wünscht sie vor allem eines: Verbundenheit. Nicht als Harmonieversprechen, sondern als gelebte Praxis. Sich gegenseitig halten, sich entlasten, sich erinnern, woraus man Kraft zieht. Und dabei in der politischen, feministischen Haltung klar bleiben, ohne sich zu verlieren.

HeideMaries Blick nach vorn ist neugierig. Ein neuer Lebensabschnitt bedeutet für sie kein Schließen, sondern ein Weitergehen auf einem ihr noch unbekannten Weg. Klar ist für sie: „Ich habe noch so viel zu geben, noch so viel zu sagen“. Vieles wird sie mitnehmen – die Gespräche, den Mut der Mädchen* und jungen Frauen*, den Austausch mit den Kolleg*innen, die politischen Kämpfe – und all das wird in ihr weiterarbeiten. So endet ihr Rückblick nicht mit einem Punkt, sondern mit einer Bewegung, mit neuen Anfängen.

Für uns bleibt spürbar, dass all das, was HeideMarie über zwei Jahrzehnte aufgebaut, begleitet, weiterentwickelt und gehalten hat, weiterwirken wird – in den Mädchen* und jungen Frauen*, im Team, im Verein und weit darüber hinaus.
Wir sagen von ganzem Herzen: Danke!



“Du bist es wert, deinen Weg zu gehen”

Beratungsstelle

Statistik 2025

Insgesamt haben **201** Mädchen* und junge Frauen* im Jahr 2025 unsere Beratungsstelle besucht.

Themenbereiche

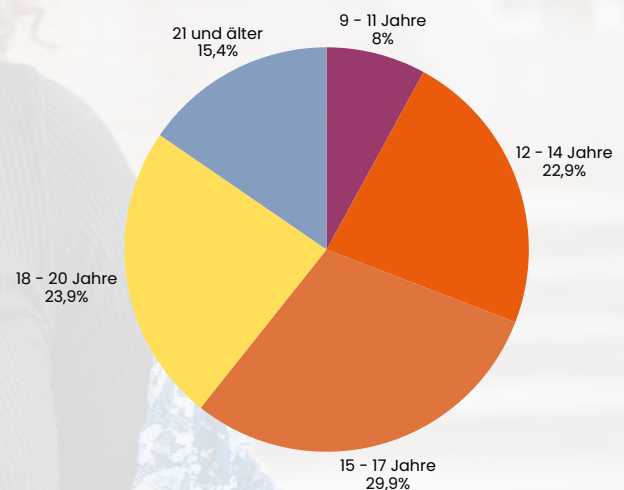
Die Themen, die die Mädchen* und jungen Frauen* beschäftigten, waren vielfältig:

- Familiäre Konflikte
- Gewalterleben im häuslichen Umfeld
- Partner*innenschaftskonflikte und Gewalterleben
- Psychische Erkrankungen von Angehörigen und deren Auswirkungen auf die Ratsuchende
- Essstörungen und Schwierigkeiten im Umgang mit dem eigenen Körper
- Autonomiekonflikte und Ablösung vom Elternhaus
- Leistungsdruck durch das Elternhaus
- Schulische Herausforderungen
- Stalking
- Sexualisierte Gewalt
- Mobbing
- Digitale Gewalt
- Rassismus

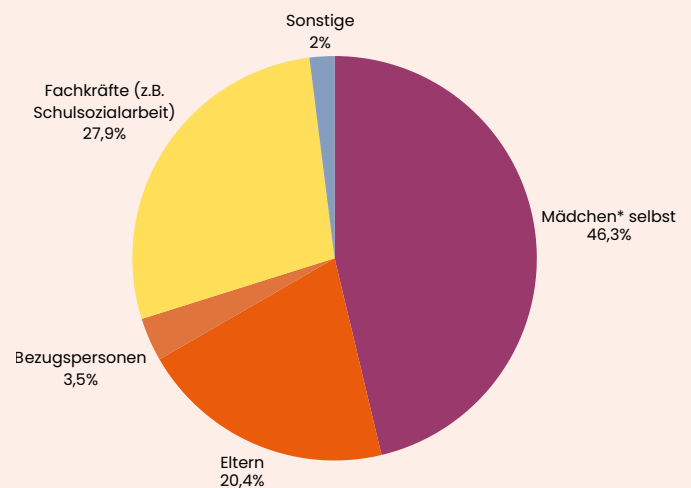
Online-Beratung

Im Jahr 2025 hat ProMädchen 42 Online-Beratungen mit Mädchen* und jungen Frauen* durchgeführt. Das Alter der Mädchen* und jungen Frauen* lag, sofern genannt, bei 13 bis 26 Jahren.

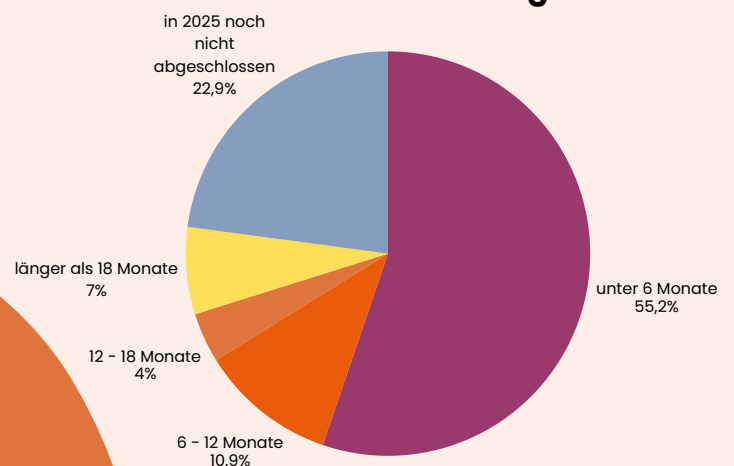
Alter



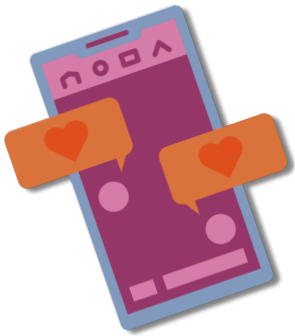
Zugang zur Beratungsstelle



Dauer der Beratung



Wissen allein schützt nicht vor ungesunden Beziehungen



Die Rolle von Social Media

Auffällig ist, dass viele Mädchen* trotz dieses Wissens in Beziehungen bleiben, die sie selbst als toxisch bezeichnen. Aus feministischer Sicht ist das kein persönliches Versagen, sondern Ausdruck von gesellschaftlichen Erwartungen. Mädchen* lernen früh, sich anzupassen, Verantwortung für die Gefühle anderer zu übernehmen und Beziehungen aufrechtzuerhalten – auch dann, wenn sie ihnen nicht guttun.

Ein wichtiger Aspekt ist dabei die Rolle von Social Media selbst. Toxische Beziehungen generieren Aufmerksamkeit und Reichweite. Influencer*innen erzählen von

verletzenden oder grenzüberschreitenden Erfahrungen – und bleiben dennoch in diesen Beziehungen.

Trends wie „Dinge, die er gemacht hat, und ich bin trotzdem geblieben“ vermitteln, dass Leiden normal sei und zu einer Liebesbeziehung dazugehöre.

Für Mädchen* kann dadurch der Eindruck entstehen, dass eigene Erfahrungen weniger gravierend seien oder dass das Aushalten einer belastenden Situation ein legitimer, sogar erwartbarer Umgang mit Leid sei.

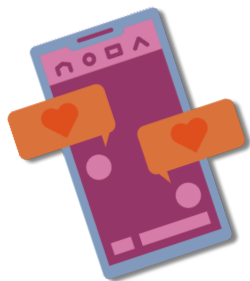
In unseren Beratungen hören wir von Mädchen* und jungen Frauen* immer häufiger Begriffe wie „toxisch“, „narzisstisch“ oder „Red Flag“, wenn sie über ihre aktuellen oder vergangenen Beziehungen sprechen. Dieser Wortschatz war vor allem bei jüngeren Mädchen* vor wenigen Jahren noch kaum präsent. Wir führen diesen sprachlichen und inhaltlichen Wandel maßgeblich auf Social-Media-Trends zurück.

Auf Plattformen wie Instagram und TikTok werden Mädchen*, die sich mit Beziehungen beschäftigen, viele kurze Videos angezeigt, in denen Beziehungsformen, Bindungstypen oder problematisches Verhalten erklärt werden. Dadurch entsteht schnell der Eindruck, viel zu wissen. Dieses Wissen bleibt jedoch oft oberflächlich. Begriffe aus der Psychologie werden stark vereinfacht und auf einzelne Personen bezogen, während gesellschaftliche Zusammenhänge und Machtverhältnisse – wie etwa Rassismus, Sexismus oder Ableismus – kaum eine Rolle spielen.

Plötzlich scheint jede Person eine „Bindungsstörung“ zu haben, und jedes konflikthafte Verhalten wird als „toxisch“ markiert – ohne dass klar ist, was das eigentlich bedeutet.



Feedback von Teilnehmenden in einem Workshop (Prävention)



Gleichzeitig werden problematische Beziehungsmuster oft romantisiert. Die Mädchen* werden in kurzer Zeit mit unzähligen Inhalten überflutet: Nach einem Video über „Red Flags“ folgt schnell ein weiterer Beitrag eines beliebten Influencer*innen-Paares. Dass dort vielleicht Eifersucht, Kontrolle, emotionale Abhängigkeit oder Abwertung gezeigt werden, wird von den Mädchen* in diesem Fall nicht als problematisch erkannt, sondern als Liebe interpretiert.

Mehrfachdiskriminierung als zusätzliche Hürde

Gerade für Mädchen*, die mehrfach diskriminiert werden, ist es oft noch schwieriger, solche Muster zu hinterfragen oder eine Beziehung zu verlassen. Ihre Handlungsspielräume sind häufig begrenzt – und das aus sehr unterschiedlichen Gründen:

Mädchen* und junge Frauen*, die von Klassismus betroffen sind, erleben beispielsweise finanzielle Abhängigkeit, die es nahezu unmöglich macht, eine Beziehung zu verlassen. Hinzu kommt beispielsweise die Angst vor der Reaktion der eigenen Familie, wenn diese von der Beziehung erfährt. Fehlt der Zugang zu vertrauensvollen Gesprächen mit Erwachsenen, fehlt oft auch die Grundlage dafür, einordnen zu können, was in einer Beziehung „normal“ ist und was nicht – was etwa Nähe bedeutet und wo Gewalt beginnt.

Mädchen* mit Behinderungen wird häufig ihre Sexualität abgesprochen und ihre Beziehungen werden entweder nicht ernst genommen oder romantisiert. Aufklärung über Gewalt in Beziehungen findet nicht statt – weil beispielsweise davon ausgegangen wird, dass sie davon gar nicht betroffen sein können. Untersuchungen zeigen dagegen, dass Mädchen* und Frauen* mit Behinderungen deutlich häufiger sexualisierte Gewalt erleben als Mädchen* ohne Behinderung.

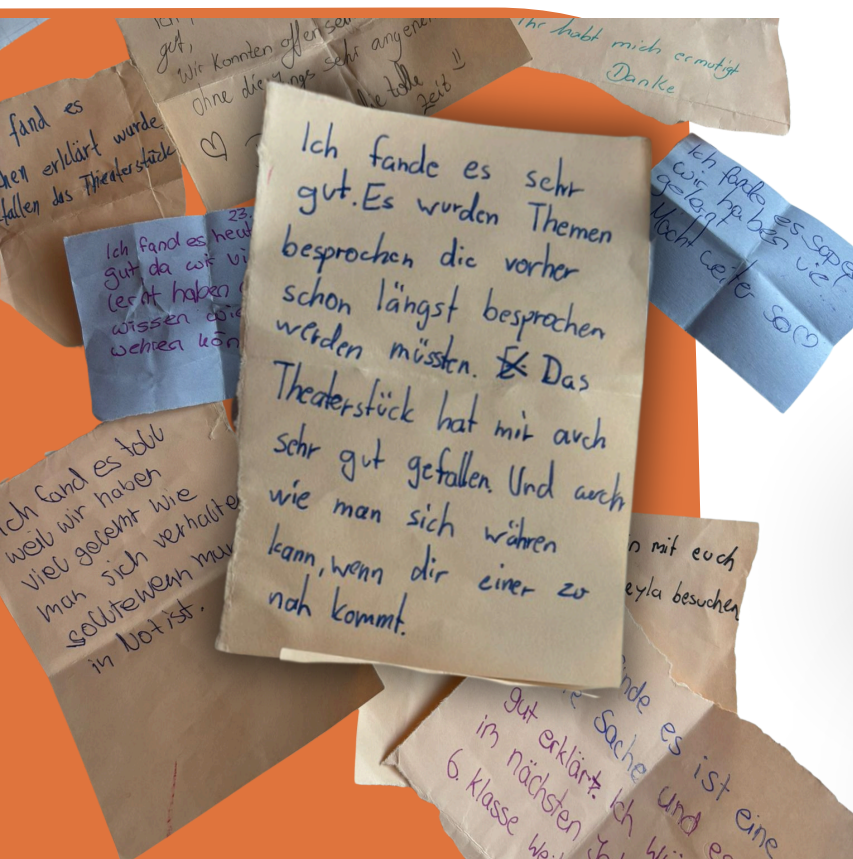
Austausch, Begleitung und Reflexion

Wir finden es wichtig, dass auf Social Media über ungesunde Beziehungsmuster gesprochen wird. Gleichzeitig zeigen sich die Grenzen dieser Plattformen: In kurzen Videos lassen sich komplexe Themen wie Macht, Gewalt und Abhängigkeit nur anreißen. Ohne weitere Einordnung besteht die Gefahr, dass Mädchen* zwar viele Begriffe kennen, diese aber nicht richtig verstehen oder für sich nutzen können – mit spürbaren Folgen für ihr Beziehungsleben.

Deutlich wird: Begriffe zu kennen heißt nicht automatisch, sie auf das eigene Leben anwenden zu können. Wissen allein schützt nicht vor ungesunden Beziehungen. Ohne Austausch, Begleitung und Reflexion bleiben viele Mädchen* mit ihren Erfahrungen allein und geben sich selbst die Schuld dafür.

Deshalb braucht es weiterhin Beratungs- und Präventionsarbeit.

Mädchen* brauchen Räume, in denen sie ihre Erfahrungen teilen können, in denen Begriffe erklärt und gemeinsam eingeordnet werden und in denen klar wird: Gesunde Beziehungen basieren nicht auf Kontrolle, Angst oder Selbstaufgabe.



Neu im Team - in der Beratungsstelle:

Johanna Wunderlich: "Ich möchte gerne Menschen begegnen und die Person mit all ihren Facetten kennenlernen, sodass der Fokus auf den Ressourcen und Kräften der Person liegt".

Ipek Türkeköl: "Mir ist besonders wichtig, Mädchen* und jungen Frauen* mit und ohne Behinderungen einen sicheren (Schutz)Raum zu bieten. Einen Raum, in dem sie über ihre Sorgen und Ängste sprechen können – aber auch über ihre Wünsche und Träume".

Anonyme Zuflucht

Qualitätsentwicklung und strukturelle Stärkung – für mehr Stabilität und Schutz

Das Jahr 2025 stand in der anonymen Zuflucht ganz im Zeichen der Qualitätsentwicklung. Nach acht Jahren intensiver Arbeit haben wir wichtige strukturelle Verbesserungen auf den Weg gebracht, die den Schutzauftrag und die pädagogische Arbeit nachhaltig stärken.

Mehr Zeit für die Bewohner*innen

Die Mädchen, jungen Frauen und trans* Jugendlichen, die zu uns kommen, benötigen aufgrund ihrer teils komplexen Gewaltbiografie eine besonders intensive Betreuung. Daher konnten wir 2025 den Betreuungsschlüssel von 1:1 auf 1:0,82 erhöhen. Dies bedeutet konkret: Mehr pädagogische Präsenz im Alltag, mehr Raum für stabilisierende Einzelgespräche und eine bessere Begleitung in Krisensituationen. Diese personelle Verstärkung ist ein wichtiger Schritt hin zu mehr Qualität und Schutz.

Struktur und Kontinuität im pädagogischen Alltag

Zusätzlich zur Stelle der Einrichtungsleitung/ Pädagogische Leitung haben wir 2025 eine Teamleitung etabliert. Sie arbeitet an vier bis fünf Tagen in der Woche im doppelten Tagdienst mit den pädagogischen Fachkräften zusammen und gewährleistet dadurch Struktur und Kontinuität im Gruppenalltag.

Als ständige Ansprechperson vor Ort bietet sie Sicherheit und Orientierung – besonders wichtig angesichts der bundesweiten Aufnahme von Mädchen, die in der Regel zwei bis drei Monate in der Einrichtung verbleiben. Die Kommunikation mit häufig wechselnden Jugendämtern und Fallführungen erfordert eine im

pädagogischen Dienst angesiedelte Leitungsperson. Die Teamleitung bildet das Bindeglied zwischen der konzeptionellen Arbeit der Einrichtungsleitung und der praktischen Umsetzung vor Ort.

Einführung des Psychologischen Dienstes

Eine weitere wichtige Neuerung ist die Einrichtung eines psychologischen Dienstes. Finanziert durch die Förderung der Postcode Lotterie, steht den Bewohner*innen nun eine psychologische Psychotherapeutin für Entlastungsgespräche zur Verfügung – und zwar ab dem ersten Tag ihres Aufenthalts in der Zuflucht.

In der Vergangenheit hatten viele Bewohner*innen einen akuten psychotherapeutischen Bedarf, konnten jedoch aufgrund langer Wartezeiten während ihres Aufenthalts keine Therapie beginnen. Durch den psychologischen Dienst wird diese Versorgungslücke geschlossen. Jede Bewohner*in hat einen festgelegten, wöchentlich stattfindenden 60-minütigen Termin. Die Gespräche finden im Gebäude der Zuflucht in einem zusätzlich angemieteten Beratungs- und Therapieraum statt.

Neben den Entlastungsgesprächen kann bei Bedarf eine psychologische Diagnostik durchgeführt werden, die unmittelbar in die individuelle Hilfeplanung einfließt und eine wichtige Grundlage für die Planung passender Anschlussmaßnahmen darstellt. Der psychologische Dienst ergänzt die sozialpädagogische Arbeit durch spezialisierte Unterstützung, Krisenintervention, Psychoedukation und fachlichen Austausch mit dem Team.

Kaum Maßnahmenabbrüche in 2025

Besonders hervorzuheben ist, dass es im Jahr 2025 kaum Maßnahmenabbrüche und somit keine Rückkehr ins Gefährder*innen-System gab. Die im Kontext der Einführung des Kinder- und Jugendstärkungsgesetzes viel besprochene „Haltekompetenz“ ist uns in der Zuflucht wichtig: Die Mädchen und jungen Frauen haben mit ihrer Ankunft in der Zuflucht oft ihr gesamtes Umfeld verlassen müssen, um sicher zu sein. Einen erneuten Abbruch wollen wir ihnen ersparen.

Deshalb arbeiten wir daran, möglichst individuell auf die Bedarfe der Mädchen einzugehen. Im Fokus steht, den Selbstwert zu stärken und die Bewohner*innen dabei zu unterstützen, selbstbestimmte Entscheidungen zu treffen: Wie und wo soll der Neustart in einem gewaltfreien Leben stattfinden? Diese Fragen brauchen Zeit, eine verlässliche parteiiche Begleitung und Raum. Dass kaum Abbrüche mit Rückkehr in gefährdende Systeme stattfanden, zeigt, dass wir auf dem richtigen Weg sind.

Ausblick

Die Qualitätsentwicklung des Jahres 2025 ist ein Meilenstein für die anonyme Zuflucht. Die strukturellen Verbesserungen ermöglichen es uns, den Mädchen, jungen Frauen und trans* Jugendlichen noch besser gerecht zu werden.

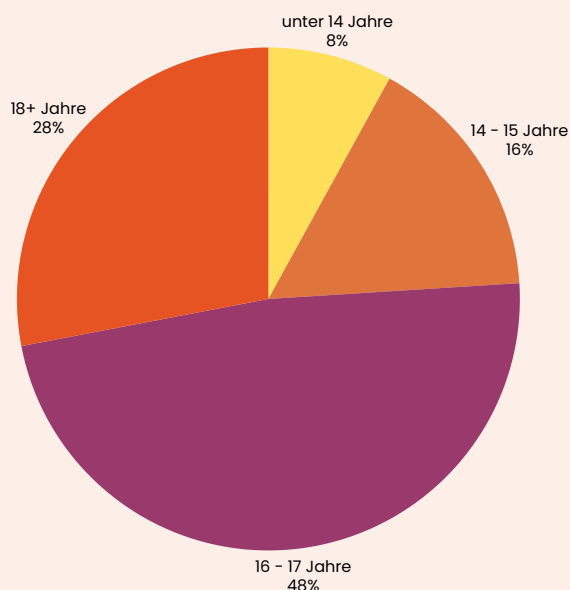
Wir sind dankbar für die Unterstützung der Postcode Lotterie und für Spenden, die den psychologischen Dienst ermöglichen, und für die gute Zusammenarbeit mit dem Jugendamt Düsseldorf, das die Erhöhung des Personalschlüssels und die Schaffung der Teamleitung mitgetragen hat.

Auch in Zukunft werden wir weiter daran arbeiten, den Schutzauftrag und die pädagogische Qualität unserer Arbeit zu sichern und weiterzuentwickeln.

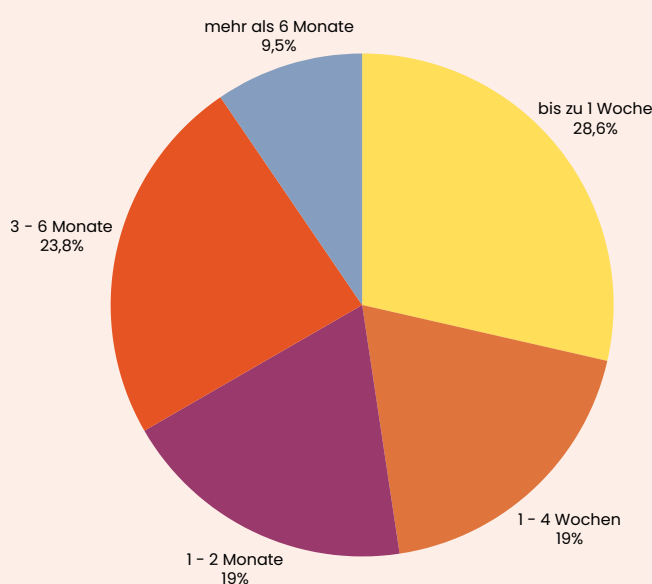
Für ein selbstbestimmtes Leben frei von Gewalt!

Insgesamt haben **25** Mädchen, junge Frauen und trans* Personen im Jahr 2025 in unserer anonymen Zuflucht, Schutz und Unterstützung gefunden.

Alter



Verweildauer



Mädchentreff Leyla

Buntes Programm im Treff Leyla

Der Mädchentreff ist ein Ort für Freizeit, Begleitung und Entfaltung für Mädchen* und junge Frauen* zwischen 10 und 27 Jahren. Auch im Jahr 2025 war viel los!

Krimidinner

In Zusammenarbeit mit Annika Witzler von der Stadtbücherei Düsseldorf fand dieses Jahr ein aufregendes Krimidinner im Mädchentreff statt. Die Teilnehmenden verwandelten sich in ihre Rollen – sie verkörperten eigene Charaktere mit Namen, Geschichte und Persönlichkeit – und ließen sich von der spannenden Geschichte mitreißen. Dabei waren sie jedoch nicht nur passive Zuhörende: Gemeinsam galt es, herauszufinden, wer eine Person vergiftet hatte und damit die Tat begangen hatte. Abgerundet wurde der gelungene Abend durch ein köstliches Drei-Gänge-Menü.

Ferienprogramm

Die Besucher*innen hatten in den Schulferien die Möglichkeit, an den vielfältigen Ferienangeboten teilzunehmen. Ein besonderes Highlight in den Sommerferien war die Silent Disco – ein Erlebnis, bei dem alle Teilnehmenden über Kopfhörer Musik hören. Das Besondere daran: Die Mädchen* konnten die Musik selbst auswählen. In den Herbstferien konnten die Besucher*innen an einem zweitägigen Wendo-Kurs – ein feministisches Selbstverteidigungs- und Selbstbehauptungskonzept – teilnehmen, der von einer Wendo-Trainerin angeleitet wurde. Dieses wichtige Angebot hat die Teilnehmer*innen darin bestärkt, eigene Grenzen wahrzunehmen und zu kommunizieren.

Weihnachten

Der Treff wurde weihnachtlich geschmückt, und zur Weihnachtsfeier gab es selbstgebackene und verzierte Kekse. Neben einem leckeren Essensbuffet gab es für die Besucher*innen tolle Geschenke, über die sich alle sehr gefreut haben. Die Mädchen* hatten im Vorfeld die Möglichkeit, ihre persönlichen Wünsche aufzuschreiben. Ein herzliches Dankeschön gilt den großzügigen Wunscherfüller*innen, die diese Aktion ermöglicht haben: BARMER, Henkel, Tomra und dem Versorgungswerk des Landes NRW.

Karnevalsparty

Zusammen mit dem Venetiencub Düsseldorf wurde dieses Jahr Karneval groß gefeiert. Die Mädchen* konnten sich verkleiden, es gab tolle Karnevalsmusik und alles war schön dekoriert. Ein Highlight war für viele, dass sie das diesjährige Prinzenpaar kennenlernen durften. Es wurden viele Fragen gestellt, aber noch mehr getanzt. Das hat Spaß gemacht!

Jubiläumsfeier

Im Jahr 2024 feierte ProMädchen 35-jähriges Jubiläum – ein Meilenstein, der selbstverständlich auch gemeinsam mit den Mädchen* gefeiert wurde. Dabei war von Anfang an klar: Die Mädchen* sollten selbst entscheiden, wie und wo gefeiert wird. Die Wahl fiel schließlich auf ein All-you-can-eat-Restaurant, wo die Mädchen* eine große Auswahl an leckerem Essen und jede Menge Spaß hatten. Den Besucher*innen bleibt der Tag in wunderschöner Erinnerung. #Wiederholungsbedarf!



Verstärkung im Treff-Team

Wir freuen uns sehr, unsere neue Kollegin Miriam Gaye seit Januar 2025 bei uns im Team begrüßen zu dürfen. Sie arbeitet als Medienpädagogin im Mädchentreff Leyla und führt Präventionen zum Thema „digitale sexualisierte Gewalt“ an Schulen durch. Herzlich willkommen!



Miriam Gaye: „Bei meiner Arbeit ist mir eine intersektionale Haltung besonders wichtig. Dabei möchte ich die unterschiedlichen Erfahrungen von Mädchen* und jungen Frauen* anerkennen und sie dabei unterstützen, ihren Weg zu finden und sich selbstbestimmt und eigenständig in der Welt zu bewegen“.

Girls Talk

In diesem Jahr gab es einen bedeutsamen Wechsel im Girls Talk – den Abschied einer langjährigen Kollegin und die Übergabe an eine neue Kollegin, die das Angebot seitdem fortführt. Die Themen, für die der Girls Talk einen Raum für Austausch und Lernen bietet, sind weiterhin spannend und wichtig für die Lebensrealität der Mädchen*. Dies spiegelt sich in den Fragen wider, die anonym in den Briefkasten geworfen wurden, sowie in den Themen, mit denen die Mädchen* den Girls Talk nutzten und aktiv mitgestalteten. Daraus ergaben sich im vergangenen Jahr verschiedene Spiele, in denen Anliegen und Themen kreativ verpackt werden konnten, wie beispielsweise ein angepasstes „Stadt-Land-Fluss“ oder ein Quiz, in dem das Körperwissen der Mädchen* auf die Probe gestellt wurde.

Auch popkulturelle Trends und Social-Media-Phänomene wurden aufgegriffen. So wurde sich spielerisch mit „green flags“ und „red flags“, sowie mit dem TikTok-Trend „princess treatment or bare minimum“ beschäftigt. Über solche Ansätze setzten sich die Mädchen* mit Beziehungen, persönlichen Grenzen und den eigenen Bedürfnissen auseinander. Auch im Ferienprogramm wurden die Themen des Girls Talk eingebunden: Es gab Angebote, in denen ein Film über inspirierende Frauen geschaut wurde, oder in denen Visionboards erstellt wurden, die die individuellen Ziele und Träume der Mädchen* abbilden und sie inspirieren und motivieren, an sich selbst zu glauben.

Internationales Kochen

Auch 2025 fand im Treff wieder jeden Dienstag das Angebot „Internationales Kochen“ statt. Möglich gemacht wird das Angebot durch die Förderung im Rahmen des Projekts „Mädchen in besonderen Lebenslagen“ des Ministeriums für Kinder, Jugend, Familie, Gleichstellung, Flucht und Integration des Landes Nordrhein-Westfalen.

Die Besucher*innen haben hierbei die Möglichkeit, zu entscheiden, was sie kochen möchten. So entsteht eine bunte Mischung aus TikTok-Trends, Lieblingsgerichten, einfachen Klassikern und Gerichten aus verschiedenen Kulturen und Ländern. Gemeinsam wird ein Rezept ausgesucht, eingekauft, gekocht, gegessen und anschließend wieder aufgeräumt. Da es auch Kochbücher in leichter Sprache gibt und die Besucher*innen selbst entscheiden, welche der Aufgaben sie übernehmen, gibt es je nach Lust, Laune und Fähigkeiten meistens für jede eine gute Tätigkeit.

Das Kochangebot macht vielen Besucher*innen viel Spaß – und nebenbei lernen sie nicht nur Kochen, sondern erleben sich als selbstwirksam und können – im Gegensatz zum Alltag – selbst bestimmen, was sie essen möchten.

Highlights im Jahr 2025 waren sowohl die selbstgemachte Dubai-Schokolade als auch das Sushi, das in großen Mengen gemeinsam gerollt wurde.





Identitätsbildung

zwischen struktureller Gewalt, (verdeckter) Armut, Schulstress und Zukunftsängsten – Arbeit mit den Intersektionen



Identitätsbildung im Mädchentreff Leyla

Identität entsteht nicht im luftleeren Raum. Sie bildet sich in sozialen Beziehungen, kulturellen Normen und gesellschaftlichen Strukturen. Vor allem in der Jugendphase setzen sich junge Menschen intensiv mit der Frage auseinander, wer sie sind, welche Werte sie vertreten und welchen Platz sie in der Gesellschaft einnehmen möchten. Dieser Prozess wird als Identitätsbildung bezeichnet und gilt als eine der wichtigsten Entwicklungsaufgaben zwischen Kindheit und Erwachsenenalter.

Auch im Mädchentreff Leyla standen im Jahr 2025 Fragen des Erwachsenwerdens im Mittelpunkt. Dabei wurde sichtbar, dass die Besucher*innen mit verschiedenen Rollen, Lebensstilen und Zugehörigkeiten experimentieren, um herauszufinden, wer sie sind.

Die Kinder und Jugendlichen, die den Treff besuchen, können sich jedoch nicht ausschließlich auf das Erwachsenwerden konzentrieren. Viele sind – neben dieser schwierigen und herausfordernden Aufgabe – auch mit struktureller Gewalt (z. B. Sexismus, Rassismus, Ableismus, Klassismus und/oder Queerfeindlichkeit) und Armut konfrontiert.

Wer bin ich?
Was sind meine Werte?
Welchen Platz möchte ich in der Gesellschaft einnehmen?

Lebensrealitäten der Mädchen*

Konkret bedeutet das: schon früh Geld verdienen müssen – nicht für sich selbst, sondern um die Familie zu unterstützen oder in der Schule nicht aufzufallen.

Es bedeutet, sich das Essen in der Schule nicht leisten zu können und so zu tun, als hätte man keinen Hunger.

Es bedeutet, eine Essstörung zu entwickeln, weil Schwarz- und Weiblichsein zur Zielscheibe werden und ein Körper, der Raum einnimmt, noch mehr Angriffsfläche bietet.

Es bedeutet, trotz sehr guter Noten von Lehrkräften zur Ausbildung gedrängt zu werden, weil sie sich nicht vorstellen können, dass ein Mädchen* einer religiösen Minderheit mit Fluchterfahrung und Legasthenie das Abitur schaffen kann. Auch wenn das der größte Traum ist.

Und es bedeutet, die Erkrankungen der Eltern zu bewältigen, während man gleichzeitig die eigene geschlechtliche Identität sucht und in der Schule und Öffentlichkeit immer wieder auf Queerfeindlichkeit und Ableismus trifft.



Folgen von (struktureller) Gewalt

All das sind gesellschaftliche Ausschlüsse und Hindernisse, auf die junge Menschen in ihrem Leben treffen und Stressfaktoren, die Jugendliche und Kinder dazu zwingen, früh Verantwortung zu übernehmen – zusätzlich zu den eigentlichen Fragen und Themen des Erwachsenwerdens.

Auf individueller Ebene erzeugt dies auch Scham und Ohnmacht. Das kann dazu führen, dass Mädchen* anfangen, selbstverletzendes oder auch suizidales Verhalten zu entwickeln. Strukturelle Gewalt ist dabei häufig ein Faktor, der auf die eigene Fehlbarkeit bezogen wird, sodass Mädchen* sich selbst dafür verantwortlich machen und bestrafen – denn erlebte Gewalt braucht häufig ein Ventil. Auch wenn sie von gesellschaftlichen Systemen ausgeht, trifft sie die einzelne Person individuell und verursacht echten Schaden.

Erst durch viel Arbeit auf der Beziehungsebene und mit viel Vertrauen erzählen die Mädchen* im Treff, was sie wirklich beschäftigt. Sie hinterfragen dabei berechtigterweise auch den Sinn des Erzählens, da ein Darübersprechen ihre Lebensrealität häufig nicht verändern kann.

Gleichzeitig spielt die politische Situation weltweit eine wichtige Rolle: Die Zeit des Rechtsrucks in Deutschland macht vielen marginalisierten Menschen Angst – das ist auch im Mädchentreff zu spüren. Auch globale Kriege oder beispielsweise die Befreiung von Syrien und die Situation von Kurd*innen werden aus unterschiedlichen Perspektiven thematisiert.

Leyla als schützende Insel im Alltag

Die Besucher*innen finden Raum und Repräsentation, auch wenn der Mädchentreff manchmal der einzige Ort in der aktuellen Lebenssituation ist, an dem sie mit den richtigen Pronomen angesprochen werden oder an dem ihre Scham über die verwirrenden Gefühle der Jugend ausgedrückt werden darf. Der Treff bleibt für die Mädchen* ein wichtiger Anker und Raum, in dem sie Nein sagen dürfen und trotzdem gehalten und gesehen werden.

Austausch, Begleitung und Reflexion

Wir Pädagog*innen versuchen, die Mädchen* mit viel Sensibilität zu verstehen und ihnen den Raum zu geben, sie selbst zu sein, sowie persönliche Grenzen zu setzen und einzuhalten.

Manchmal bedeutet das, dass ein Mädchen* erst nach mehreren Jahren im Treff Vertrauen fasst und über ihre familiäre Situation spricht. Dabei fühlt sich der Treff für viele Mädchen* wie eine Insel an – ein Ort, an dem sie einfach sie selbst sein dürfen.

Doch ein geschützter Raum allein reicht nicht: Echte Veränderung muss in der Gesellschaft, in Schulen und in politischen Strukturen stattfinden.



Prävention und Bildung

Essstörungen

Essstörungen im Wandel: Abnehmspritzen, Körperbilder und Social-Media-Trends

Im Jahr 2025 erreichten uns in der Beratung erneut eine Vielzahl an Anfragen im Bereich Essstörung. Der hohe Beratungsbedarf der vergangenen Jahre verdeutlicht, dass dieses Thema für viele Mädchen* und junge Frauen* weiterhin eine bedeutende Rolle spielt. 2025 beschäftigte uns vor allem der wachsende Einfluss von Abnehmspritzen und deren Darstellung in Social Media.

Steigende Fallzahlen bei Mädchen* und jungen Frauen*

Der DAK-Kinder-Jugendreport 2025 zeigt, dass die Anzahl der Mädchen* und jungen Frauen* mit einer diagnostizierten Essstörung (Magersucht, Bulimie, Binge-Eating-Störung sowie sonstige/nicht näher bezeichnete Essstörungen) seit 2019 um 17 % gestiegen ist. Damit sind sie fast viermal so häufig betroffen wie Jungen* derselben Altersgruppe. Auch im stationären Bereich sind deutlich mehr Mädchen* und junge Frauen* in Behandlung: 2023 waren laut der Krankenhausdaten des Statischen Bundesamts 93 % der Patient*innen in stationärer Behandlung aufgrund einer Essstörung weiblich.

Eine der häufigsten Diagnosen ist die der Magersucht, welche vor allem seit der COVID-19-Pandemie angestiegen ist (um 59 %). Diese Beobachtung machen wir auch in unseren Beratungen. Gleichzeitig erleben wir, dass Magersucht im Vergleich zu anderen Essstörungen am ehesten für Außenstehende sichtbar ist. Andere

Essstörungen bleiben dagegen häufig über längere Zeiträume verdeckt, sodass betroffene Mädchen* erst später Hilfe erhalten.

Einfluss von Abnehmspritzen

Neue Aufmerksamkeit erhalten aktuell sog. „Abnehmspritzen“: Ursprünglich wurden diese für die Behandlung von Typ-2-Diabetes entwickelt. Seit 2022 werden sie zudem als Behandlung von Adipositas eingesetzt, da sie den Appetit und das Hungergefühl reduzieren und somit mittelfristig zu einer Gewichtsabnahme führen können. In Deutschland sind diese Medikamente verschreibungspflichtig; die Kosten werden derzeit nicht von den gesetzlichen Krankenkassen übernommen.

Auch in sozialen Netzwerken wie TikTok oder Instagram verbreiten sich zahlreiche Beiträge von Menschen, die ihre Erfahrungen mit Abnehmspritzen teilen. Anhand von Vorher-Nachher-Darstellungen berichten sie, wie sie mithilfe des Medikaments innerhalb von kurzer Zeit ohne Diäten oder Sportprogramme viel

Gewicht verloren haben. Einige berühmte Stars und Influencer*innen veröffentlichen umfangreiche Werbeinhalte für das Medikament.

Auch sog. „Body-Positivity-Influencer*innen“ sind hiervon nicht ausgeschlossen: Während diese sich bisher für Körperakzeptanz und -vielfalt einsetzten, berichten einige nun von ihrer Gewichtsabnahme und der erfolgreichen Wirkung der Abnehmspritzen. Anhand dieser Entwicklung sind eine (Wieder-)Verfestigung eines verengten gesellschaftlichen Schönheitsideals sowie auch ein Ende der Body-Positivity-Bewegung zu befürchten.

Der (Online-)Hype um Abnehmspritzen schließt sich dem bereits seit einigen Jahren bestehenden Abnehmcontent auf Social-Media-Plattformen an. Dieser Content dreht sich vor allem um Diätprogramme und fokussiert bestimmte Körperideale. Unter dem problematischen Hashtag „SkinnyTok“ teilen insbesondere Mädchen* und junge Frauen* extreme und teilweise gesundheitsgefährdende Methoden zur Gewichtsreduktion.



Lookismus (Look: englisch für Aussehen) und Bodyismus (Body: englisch für Körper) beschreiben Diskriminierung aufgrund von Äußerlichkeiten. Beide beziehen sich auf bestehende Schönheits- und Körnernormen.

Auch werden etwa sehr dünne Körper in idealisierter Weise dargestellt. Viele Mädchen* berichten in der Beratung, regelmäßig mit solchen Inhalten konfrontiert zu werden. Zum Teil erfolgt das aufgrund der Algorithmen der sozialen Netzwerke sogar ohne eigene Absicht.

In den Beratungsgesprächen zeigt sich, dass diese Darstellungen bei den Mädchen* zu Vergleichen und zu einer Verzerrung des eigenen Körperbilds führen können.

Besonders gefährlich wird es, wenn Jugendliche ohne medizinische Notwendigkeit Zugang zu Abnehmmedikamenten erhalten. So gibt es derzeit eine Vielzahl an Onlineanbietern, die das Medikament teils ohne korrekte ärztliche Prüfung zustellen. Auch besteht das Risiko, dass sich ein größerer illegaler Markt entwickelt. Ohne ärztliche Begleitung kann die unregulierte Einnahme von Abnehmmedikamenten – neben physischen Nebenwirkungen – bestehende oder neue Essstörungen fördern.

Was braucht es?

Wir fordern daher eine strengere Regulierung des Zugangs zu gewichtsreduzierenden Medikamenten durch Onlineanbieter. Gleichzeitig bedarf es klarer Regelungen für entsprechende Werbeinhalte.

Junge Menschen benötigen eine altersgerechte Aufklärung über die Risiken und Nebenwirkungen solcher Medikamente in Verbindung mit Informationen zu Essstörungen und entsprechenden Hilfsangeboten.

Zugleich sehen wir in unserer Beratungspraxis, dass Essstörungen nicht isoliert betrachtet werden können. Sie stehen in einem engen Zusammenhang mit gesellschaftlichen Schönheitsidealen, Leistungsdruck und körperbezogener Diskriminierung (wie Lookismus und Bodyismus). Insbesondere Menschen mit hohem Körpergewicht erfahren oftmals Abwertung und Ungleichbehandlung, z. B. in der Schule, bei der Arbeit oder bei medizinischen Behandlungen. In den Beratungen erzählen viele Mädchen*, dass sie ungewollte Kommentare zu ihrem Körper erhalten oder Mobbing aufgrund

ihres Aussehens erfahren. Diese Erfahrungen haben negative Folgen für das eigene Körperbild und das Selbstwertgefühl.

Insgesamt braucht es einen intersektionalen Blick auf bestehende Körperbilder und Gewichtsdiskriminierung: So stehen diese in enger Verbindung mit anderen Machtverhältnissen und Diskriminierungsformen wie Rassismus, Sexismus, Klassismus, Ableismus oder Queerfeindlichkeit.

ProMädchen setzt sich für ein kritisches Infragestellen gesellschaftlicher Schönheitsideale sowie mehr Sichtbarkeit von vielfältigen Körpern ein. Unsere steigenden Fallzahlen sowie die aktuellen Entwicklungen unterstreichen, dass sensibilisierte, niedrigschwellige und frühzeitige Präventions- und Beratungsangebote zum Thema Essstörungen für Mädchen* und junge Frauen* weiterhin dringend benötigt werden.

Wir werden uns auch im kommenden Jahr mit ganzer Kraft für bedarfsgerechte Angebote für Mädchen* und junge Frauen* einsetzen und diese auf ihrem Weg begleiten.

Fachbereich Essstörungen: Präventionsangebot 2025

Im Jahr 2025 konnte eine neue Kooperation mit dem Berufskolleg der Kaiserswerther Diakonie geschlossen werden. Dort findet nun jährlich ein Workshop für angehende Erzieher*innen statt. Im Workshop geht es um Informationsvermittlung rund um das Thema Essstörung, Selbstreflexion in Bezug auf das eigene Körperbild. Im Fokus stehen Fragen wie „Was kann ich tun, wenn eine Person eine Essstörung hat?“. Besonders ist, dass dieser Workshop erstmals für alle Geschlechter offen ist.

Insgesamt wurden folgende Präventionen im vergangenen Jahr durchgeführt:

- 13 „Wohlfühlprojekttag“ zum Thema Pubertät, Selbstwert und Selbstwirksamkeit für Mädchen* in den 6. Klassen an diesen Schulen: St. Benedikt-Gesamtschule, Maria Montessori Gesamtschule, Humboldt-Gymnasium, Dieter-Forte-Gesamtschule.
- 1 Multiplikator*innenschulung an dem Berufskolleg der Kaiserswerther Diakonie für angehende Erzieher*innen

Insgesamt erreichten wir 205 Personen: 187 Mädchen* und 18 Multiplikator*innen.



Gruppe für Mädchen* und junge Frauen* mit Essstörungen:

Im Jahr 2025 wurde ein neues Konzept entwickelt, um die Gruppe nun auch für eine jüngere Zielgruppe im Alter von 12–15 Jahren anbieten zu können. Die Gruppe für junge Mädchen* mit Essstörungen wird im Januar 2026 starten.

Quellen:

DAK-Kinder- und Jugend-Report
<https://www.apotheken-umschau.de/gesund-bleiben/abnehmen/abnehmspritzen-wie-sie-wirken-und-wem-sie-helfen-koennen-1334365.html#nebenwirkungen-der-abnehmspritzen>
<https://www.tagesschau.de/investigativ/swr/social-media-hype-abnehmspritzen-100.html>
https://www.destatis.de/DE/Presse/Pressemitteilungen/2025/08/PD25_N041_231.html



PRÄVENTION

Grenzen kennen – Grenzen setzen

Sexuelle Bildung und Gewaltprävention für mehr Selbstbestimmung und Schutz

Bei ProMädchen erhalten Mädchen* und junge Frauen* die Möglichkeit, an Präventionsangeboten teilzunehmen, um sich mit verschiedenen Themen wie Sexualität, Beziehungen und den eigenen Bedürfnissen auseinanderzusetzen. Ein zentraler Fokus aller unserer Präventionsangebote ist das Wahrnehmen und Setzen eigener Grenzen. Durch den Austausch mit anderen und die angestoßene Selbstreflexion können die eigene Haltung gestärkt, die Selbstbestimmung gefördert und somit der Selbstschutz unterstützt werden. Die geschilderten Erfahrungen der Mädchen* und Frauen* insbesondere mit sexualisierter Gewalt und Gewalt in Teenagerbeziehungen unterstreichen die Notwendigkeit früher, niedrigschwelliger und breit zugänglicher Präventionsarbeit.

Wissen, das stärkt – Sexuelle Bildung

Sexuelle Bildung ist ein wichtiger Baustein in der persönlichen Entwicklung von Mädchen* und jungen Frauen* und ein zentraler Bestandteil unseres Präventionsangebots.

In sexualpädagogischen Workshops wird Wissen über den eigenen Körper, Gefühle, Verhütung, Konsens, Periode und Rechte vermittelt. Gleichzeitig werden unterschiedliche Lebensrealitäten und queere Perspektiven berücksichtigt, sodass vielfältige Identitäten, Körper- und Beziehungsformen sichtbar und respektvoll thematisiert werden. Dadurch entsteht Raum für Akzeptanz, Orientierung und Zugehörigkeit. In einer geschützten Lernumgebung können Fragen gestellt und Unsicherheiten angesprochen werden. Wenn Sexualität benannt und besprochen werden kann, wird sie weniger tabuisiert und Scham kann abgebaut werden. So steigt auch der Mut, sich bei Grenzverletzungen Hilfe zu holen.

Wissen, wann die Beziehung kippt – Gewaltprävention als Lernraum für Selbstschutz

Die steigenden Anfragen von Schulen nach Präventionsworkshops zeigen, wie präsent Gewalt in Teenagerbeziehungen ist. Es braucht mehr geschützte Räume, in denen Erfahrungen geteilt werden können und Wissen über Liebe, Beziehungen, Rechte und Grenzen vermittelt wird. Die in den

Workshops geschilderten Erfahrungen machen deutlich, dass oftmals bereits bei 14- bis 17-jährigen Mädchen* Interventionsbedarf besteht – Prävention setzt also teilweise zu spät an.

Gleichzeitig bieten diese Austauschräume die Möglichkeit, Rollenbilder zu hinterfragen, Manipulationsmechanismen zu erkennen und respektvolle Beziehungsgestaltung kennenzulernen.

Körpergrenzen spüren, Körpergrenzen verteidigen – Prävention sexualisierter Gewalt

Präventionsarbeit gegen sexualisierte Gewalt ist ein wichtiger Teil unserer Arbeit: Bereits ab der 6. Klasse klären wir Mädchen* über Täter*innenstrategien auf und stärken sie darin, eigene Grenzen wahrzunehmen und zu verteidigen. Ein theaterpädagogischer Ansatz vermittelt Wissen über das breite Spektrum sexualisierter Gewalt und erarbeitet gemeinsam Lösungsstrategien für schwierige Situationen. So werden Inhalte spielerisch vermittelt und zugleich Selbstbewusstsein sowie Vertrauen in das eigene Bauchgefühl gestärkt.

Präventionsveranstaltungen 2025 im Überblick

Prävention von Gewalt in Beziehungen und sexualisierter Gewalt gegen Mädchen* und jungen Frauen*

- 27 Workshops zur Prävention von Gewalt in Teenagerbeziehungen in Kooperation mit dem Walter-Eucken-Berufskolleg, St.-Benedikt-Schule, Flora-Realschule, Schule im Neanderland, Albert-Einstein-Gymnasium, Marie-Curie-Gymnasium, Alfred-Herrhausen-Schule und der Gesamtschule Stettiner Straße (367 Teilnehmende)
- 3 Workshops zur Prävention sexualisierter Gewalt in Kooperation mit dem Erzbischöflichem Suitbertus-Gymnasium (31 Teilnehmende)

Prävention im Bereich der sexuellen Bildung

- 18 sexualpädagogische Workshops in Kooperation mit der Flora-Realschule, St.-Benedikt-Schule, Maria-Montessori-Gesamtschule, Schule im Neanderland, Wilhelm-Ferdinand-Schüler Tagesschule, Albert-Einstein-Gymnasium und der Joseph-Beuys-Gesamtschule (212 Teilnehmende)

WenDo – Selbstbehauptung und Selbstverteidigung

- 26 WenDo Kurse in Kooperation mit Schulen
- 1 WenDo Workshop für zehn Fachfrauen*

Prävention digitaler sexualisierter Gewalt

- 16 Workshops zur Prävention von Gewalt in digitalen Medien in Kooperation mit der Kartause-Hain-Grundschule, Dumont-Lindemann-Hauptschule, Freiherr-vom-Stein-Realschule, Anne-Frank-Realschule, Marie-Curie-Gymnasium, St.-Benedikt-Schule und der Joseph-Beuys-Gesamtschule (210 Teilnehmende)
- 2 Fortbildungen für 30 Fachkräfte im Sinne einer Multiplikator*innenschulung

Präventionen im Bereich von Essstörungen

- 13 Wohlfühl-Projektstage zum Thema Pubertät, Selbstwert und Selbstwirksamkeit für 6. Klassen in Kooperation mit der St.-Benedikt-Schule, Maria-Montessori-Gesamtschule, Humboldt-Gymnasium und der Dieter-Forte-Gesamtschule (187 Teilnehmende)
- 1 Multiplikator*innenschulung an dem Berufskolleg Kaiserswerther Diakonie für 18 angehende Erzieher*innen

Medienprävention – Gewaltschutz ist auch im digitalen Raum wichtig!

In einer zunehmend digitalisierten Welt sind Kinder und Jugendliche täglich mit Chancen, Herausforderungen und Risiken digitaler Räume konfrontiert. Um sie im sicheren und selbstbestimmten Umgang damit zu stärken, bauen wir unser Präventionsangebot weiter aus: Unsere Workshops greifen wichtige Themen wie Cybergrooming, Künstliche Intelligenz und Deepfakes, digitalisierte sexualisierte Gewalt, Körperbilder in sozialen Medien sowie den Schutz persönlicher Daten auf.

Die Rückmeldungen zeigen, dass viele Schülerinnen* bereits Erfahrungen mit digitaler Gewalt gemacht oder diese beobachtet haben. Das unterstreicht die Bedeutung früher Aufklärung und wirksamer Schutzmaßnahmen.

Ergänzend bieten wir regelmäßig Multiplikator*innenschulungen an, um Fachkräfte für den digitalen Raum zu sensibilisieren und sie in ihrer medienpädagogischen Arbeit zu stärken.

Düsseldorfer Netzwerke – gemeinsam stark für Prävention

Zum Welt-Aids-Tag fand erneut das „WAT guckste?!“ – Festival statt, organisiert vom sexualpädagogischen Arbeitskreis Düsseldorf. Am 2. Dezember kamen Schulklassen im zack zusammen, um Videos zu Themen wie sexuell übertragbare Krankheiten, Körperwissen, Konsens und Beziehungen anzuschauen und gemeinsam zu diskutieren. Dabei konnten die Schüler*innen auch die beteiligten Beratungsstellen kennenlernen.

In den Sommerferien wurden Kinder, Jugendliche und Familien im Allwetterbad Flingern mit einem Pavillon, Informationsmaterialien und Mitmachangeboten niedrigschwellig zu sexualitätsbezogenen Themen informiert.

Zudem hielten wir in Kooperation mit der Frauenberatungsstelle einen Vortrag zu sexualisierter Belästigung und Catcalling bei der Grünen Jugend Düsseldorf, um politisch engagierte junge Menschen zu sensibilisieren.

Erstmals gab es auch eine Zusammenarbeit mit Schulen in Garath: Anlässlich des Internationalen Tags gegen Gewalt gegen Frauen wurden Workshops durchgeführt, die Schülerinnen* für geschlechtsspezifische (Beziehungs-)Gewalt sensibilisierten.

Neu im Team – im Präventionsbereich



Anne Pütz: „Ich möchte Mädchen* darin stärken, ihre eigenen Gefühle und Bedürfnisse wahrzunehmen, für sich selbst einzustehen und ihre Rechte zu kennen. Ich möchte sie ermutigen, auf sich selbst zu vertrauen, Warnsignale ernstzunehmen und nach Unterstützung zu fragen, wenn sie diese brauchen.“



INKLUSION



© Sangjiao Photography - shutterstock.com

10 Jahre Inklusion bei ProMädchen – ein intensiver Prozess geht weiter

2025 feiert der Inklusionsbereich von ProMädchen sein 10-jähriges Bestehen. Was 2015 als Modellprojekt begann, hat sich zu einem unverzichtbaren und fest verankerten Arbeitsbereich entwickelt. Ein Jahrzehnt voller Entwicklungen, Herausforderungen und Erfolge.

Inklusion ist bei ProMädchen als Querschnittsthema verankert und umfasst mehr als barrierefreie Räume: Sensibilisierung aller Kolleg*innen, kontinuierliche Fortbildungen, angepasste Rahmenbedingungen und Willkommensstrukturen – im Mädchentreff Leyla, in der Beratungsstelle und in der anonymen Zuflucht. Inklusion ist kein einmaliges Projekt, sondern ein fortwährender, selbstkritischer Prozess auf vielen verschiedenen Ebenen.

Die Anfänge: Von der Vision zur Praxis (2015–2018)

Mit dem kommunal geförderten Projekt „Mädchen machen Inklusion!“ legte ProMädchen 2015 den Grundstein.

Viola Steiner-Lechner führte Bedarfsanalysen durch, baute Teamstrukturen auf und entwickelte erste inklusive Angebote. Der Mädchentreff Leyla öffnete sich gezielt für Mädchen* mit Behinderung – mit verlängerten Öffnungszeiten und Materialien in vereinfachter Sprache.

Bereits 2017 zeigten sich Erfolge: Empowerment-Workshops an Förderschulen, das Wochenendangebot „Meine Superheldin – Das bin ich!“ und wachsende Teilnehmer*innenzahlen. ProMädchen präsentierte sich auf dem Deutschen Kinder- und Jugendhilfetag und im Gleichstellungsausschuss.

Das Modellprojekt schloss 2018 mit der Handreichung „Inklusion in der offenen Jugendarbeit – Schwerpunkt Mädchenarbeit“ ab, welche als „kleiner Mutmacher“ kostenlos bei uns angefragt werden kann.

Kontinuierlicher Prozess: Barrieren abbauen, Zugänge schaffen (2018–2022)

Der Fachbereich wuchs stetig. 2019 kam Lisa Heizmann hinzu, nachdem Anna Gräser die erste Stelle bereits zuvor übernommen hatte. Ein Meilenstein: die Aufnahme des Projekts „Emanzipatorisch inklusive Mädchenarbeit mit Schwerpunkt Gewaltschutz“ in den Kinder- und Jugendförderplan.

Die Website wurde barriereärmer gestaltet, Texte in Einfacher Sprache verfasst, Piktogramme entwickelt und Visitenkarten in Brailleschrift erstellt. Ein besonderer Fokus lag auf dem Thema Mobilität als grundlegende Voraussetzung für gesellschaftliche Teilhabe. Das Pilotprojekt „Mädchen*: stark, sicher und mobil“ startete und wurde beständig den Bedarfen angepasst – von individuellen Mobilitätstrainings bis hin zur wöchentlichen Begleitung einer Gruppe zum Mädchentreff.

Wissen teilen, voneinander lernen (2023–2024)

Ein wichtiger Schritt war 2023 die Entwicklung einer Fortbildung zu (sexualisierter) Gewalt im Kontext Behinderung. In drei Modulen wurden alle Mitarbeiter*innen auf den gleichen Wissensstand gebracht – von Basiswissen über Inklusion und Ableismus, über Risikofaktoren bei sexualisierter Gewalt bis hin zu praktischen Handlungsmöglichkeiten.

Jubiläumsjahr 2025: Neue Projekte und große Freude

Dank der C&A Stiftung und in Kooperation mit Gebärdensprachen startete HandMut – ein Angebot für taube und schwerhörige Mädchen (11–18 Jahre). Im Mädchentreff Leyla gestalteten zwei Pädagoginnen vielfältige Angebote in Gebärdensprache, in denen die Mädchen* Selbstbewusstsein entwickeln und ihre Stärken entdecken konnten.

Im Mädchentreff Leyla wird das inklusive Ferienprogramm begleitet. Durch kontinuierlichen Austausch werden Angebote zunehmend von Jugendlichen mit unterschiedlichen Behinderungen besucht.

Die größte Freude: Die Inklusionsstelle geht in die Regelfinanzierung! Das bedeutet Anerkennung und ermöglicht die nachhaltige Fortsetzung unserer Arbeit.



Zudem fand erstmals das „starke Wochenende bei ProMädchen“ statt. Dies ist ein WenDo-Training ausschließlich für Mädchen* und junge Frauen* mit Behinderung, welches als Peer-to-Peer-Angebot von einer Trainer*in mit Lernschwierigkeiten und einer Trainer*in ohne Lernschwierigkeiten durchgeführt und von den Teilnehmerinnen begeistert angenommen wurde.

2024 intensivierten wir die Vernetzungsarbeit in verschiedenen Netzwerken und Arbeitskreisen. Regelmäßig nehmen wir am Netzwerk Gewaltschutz inklusiv, am AK Inklusion in der offenen Kinder- und Jugendarbeit, am AK Mädchen*häuser inklusiv sowie am städtischen Runden Tisch Inklusion teil. Besonders bereichernd: der Besuch von Studierenden der Hochschule Düsseldorf, die uns in einer Studie als wichtigen Empowerment-Ort benannten.

Mit profamilia entwickelten wir eine Fortbildung für Schulbegleiter*innen zu sexualisierter Gewalt und Selbstbestimmung. Beim Fachtag „Bei uns nicht?!“ der Stadt Düsseldorf sensibilisierten wir Fachkräfte zum Thema sexualisierte Gewalt bei Menschen mit Behinderung.

Das Mobilitätsprojekt lief erneut erfolgreich in Kooperation mit drei Förderschulen, erstmals auch mit der Karl-Tietenberg-Schule (Förderschwerpunkt Sehen). Zwei Mitarbeiterinnen begleiteten Mädchen* wöchentlich von der Schule zum Mädchentreff – wichtige Begegnungen entstanden, die Integration und Zugehörigkeit fördern. Leider kann das Projekt 2026 mangels Finanzierung nicht fortgeführt werden – die Enttäuschung zeigt, wie dringend notwendig solche Angebote sind.

Die Präventionsarbeit an Förderschulen wurde weiterentwickelt. Für Schulen mit Schwerpunkt Emotional-Soziale Behinderungen wird aktuell ein neues Konzept erarbeitet.

Ausblick: Gemeinsam weiter für Inklusion

Zehn Jahre kritischer Selbstreflexion und engagierter Arbeit. Von Viola Steiner-Lechner über Anna Gräser und Lisa Heizmann bis zum heutigen Team mit Anna Gräser und Pia Busch: Viele engagierte Menschen haben diesen Prozess getragen.

Wir danken allen Kooperationspartner*innen, Netzwerken, Schulen, Eltern und vor allem den Mädchen* und jungen Frauen*, die uns mit ihrer Offenheit, ihrem Vertrauen und ihren Rückmeldungen immer wieder inspirieren und motivieren. Besonderer Dank gilt der Stadt Düsseldorf und allen Förder*innen.

Inklusion bleibt ein permanenter Prozess. Wir freuen uns darauf, auch künftig Barrieren abzubauen und Orte zu gestalten, an denen Mädchen* mit und ohne Behinderung wertgeschätzt, anerkannt und gestärkt werden.



Wir verwenden „be_hinderte Mädchen*“ und „Mädchen* mit Behinderung“. Die Schreibweise „be_hindert“ macht deutlich, dass Be_hinderung teils als Identität wahrgenommen wird, es aber gesellschaftliche Strukturen sind, die Menschen be_hindern. Der Unterstrich soll Barrieren und Diskriminierungserfahrungen sichtbar machen. Es gibt nicht den „einen richtigen Begriff“ – wir bleiben im Gespräch über verschiedene Selbst- und Fremdbeschreibungen.

Weiterbildung, Kooperationen, Netzwerke und Aktivitäten

Kooperationen

Wir bedanken uns herzlich bei allen unseren Referent*innen, die vor Ort in Schulen und Einrichtungen für uns Projekte durchgeführt haben. Ebenso gilt unser Dank allen Lehrkräften und Schulsozialarbeiter*innen, die uns tatkräftig an den Schulen bei der Durchführung und Organisation von Projekten unterstützt haben und die Mädchen* in die Beratung begleiten. Diese Hilfe macht manches wirklich leichter ...

- Aidshilfe Düsseldorf e.V.
- Albert-Einstein-Gymnasium
- Alfred-Herrhausen-Schule
- Amt für Gleichstellung und Antidiskriminierung der Stadt Düsseldorf
- AWO Jugendberatungsstelle
- BAG autonome Mädchenhäuser e.V.
- Barbara Prodöhl Ernährungsberatung der Stadt Düsseldorf
- Behindertenrat der Stadt Düsseldorf
- Gemeinschaftshauptschule Bernburger Straße GHS
- Schule am Ellerforst
- BerTha F. Frauensuchtberatung, Fachstelle Essstörungen
- Berufskolleg der Diakonie Kaiserswerth
- Bündnis Feministischer Kampftag Düsseldorf
- Caritasverband Düsseldorf
- Childhood-Haus Düsseldorf
- Christopherus Grundschule
- Crosspoint-Die Suchtprävention
- Dieter-Forte Gesamtschule
- Dumont-Lindemann Hauptschule
- Düsseldorfer Appell – Respekt und Mut
- Düsseldorfer Schauspielhaus – Junges Schauspiel
- Düsseldorfer Wegweiser e.V.
- Elly Heuss Knapp Berufskolleg
- Fachberatungsstelle für Familien mit Gewalterfahrung
- Fachbereich Inklusion der Stadt Düsseldorf
- Floraparkfest
- Flora Realschule
- Förderzentrum Mitte – Standort Hilden

- Franz-Marc-Schule (Förderschule mit dem Schwerpunkt geistige Entwicklung)
- Frauenberatungsstelle Düsseldorf
- Freiherr von Stein Realschule
- Gebärdenfunkeln
- gemeinnützige Werkstatt für angepasste Arbeit GmbH (WfaA)
- GGS Stoffelerstr.
- Graf Recke Erziehung & Bildung Betreuungsnetzwerk Mutter/Vater-Kind
- Haus des Kindes, Schmiedestr.
- Hulda Pankok Gesamtschule
- Humboldt-Gymnasium
- Intermigras
- Internationales Frauenhaus Düsseldorf
- Jan-Wellem-Schule (Förderschule mit dem Schwerpunkt Lernen)
- Josef-Beuys-Gesamtschule
- Jugendamt der Stadt Düsseldorf
- Jugendring Stadt Düsseldorf
- Kaiserswerther Diakonie
- Karl-Tietenberg-Schule (Förderschule mit dem Schwerpunkt Sehen)
- Katholische Grundschule Florensstraße
- KGS Fuldaer Straße
- KohleG Düsseldorf
- KoKoBe Düsseldorf Flingern
- KOMMA
- Kriminalkommissariat Kriminalprävention / Opferschutz
- LAG autonome Mädchenhäuser/ feministische Mädchenarbeit NRW e.V.
- LAG Lokale Medienarbeit
- Lebenshilfe Düsseldorf e.V.
- GGS Lennestraße
- Leo-Statz-Berufskolleg
- Lessing-Gymnasium
- LVR Gerricus-Schule (Förderschule mit dem Schwerpunkt Hören)
- LVR Kurt Schwitters Schule (Förderschule mit dem Schwerpunkt Sprache)
- Maria-Montessori-Gesamtschule Düsseldorf
- Marie-Curie-Gymnasium
- Mediennetzwerk Düsseldorf – Mit Medien Machen
- Mina e.V. Muslimisches Familienbildungszentrum
- Mosaikschule (Förderschule mit dem Schwerpunkt geistige Entwicklung)
- NetzwerkBüro Frauen und Mädchen mit Behinderung / chronischer Erkrankung NRW

- Nimm – Netzwerk Inklusion mit Medien
- Nordkap. Familie – Städtisches Haus für Kinder, Jugendliche und Familie?
- Ombudstelle Kinder- und Jugendhilfe Düsseldorf
- Parisa Karimi – Heimatlos Grenzenlos Netzwerk
- Paul-Klee-Schule
- Puls – lebe offen anders
- Paritätischer Kreisgruppe Düsseldorf
- Profamilia e.V.
- Realschule Friedrichsstadt
- Rudolf-Hildebrand-Schule (Förderschule mit dem Schwerpunkt Sprache)
- SABRA – Servicestelle für Antidiskriminierungsarbeit, Beratung bei Rassismus und Antisemitismus
- Schule im Neanderland
- Soroptimist international
- Soroptimist Pempelfort
- St. Benedikt Hauptschule
- St. Ursula Gymnasium
- Stadtbibliothek Bilk
- St. Suitbertus-Gymnasium
- Theodor Litt Realschule
- Theodor-Andresen-Schule (Förderschule mit dem Schwerpunkt geistige Entwicklung)
- Trebecafé
- Walter-Eucken-Berufskolleg
- Werkstatt Lebenshunger e.V.
- WenDo Trainerinnen Rheinland
- Zakk
- ZeTT Jugendinformationszentrum

Arbeitskreise und Gremien

Kommunal und landesweit vernetzt zu sein, ist ein Bestandteil unserer Arbeit. Die Mitarbeiter*innen von ProMädchen nahmen an folgenden Arbeitskreisen und Gremien teil:

- AG für den Fachtag Sexualisierte Gewalt
- AG nach § 78 KJHG „Kinder- und Jugendförderung“
- AG Sexuelle Bildung in der offenen Kinder- und Jugendarbeit
- Aktionsbündnis Kinderrechte
- AK „Ess-Störungen“ des Gesundheitsamtes Düsseldorf (JW)
- AK „Kinder- und Jugendschutz“ des Jugendamtes Düsseldorf (JW)
- AK Häusliche Gewalt
- AK Inklusion in der offenen Kinder- und Jugendarbeit Düsseldorf
- AK Mädchen*arbeit inklusiv der LAG autonome Mädchenhäuser/ feministische Mädchenarbeit NRW e.V.
- AK Autonome Mädchenhäuser inklusiv deutschlandweit
- AK Kinder- und Jugendlichen-therapie der Düsseldorfer Beratungsstellen
- AK Mädchen in besonderen Lebenslagen

- AK Sexualisierte Gewalt
- BAG Autonome Mädchenhäuser
- Beirat Düsseldorfer Wegweiser
- Bundeskonferenz Zwangsverheiratung
- DGfPI – Deutsche Gesellschaft für Prävention und Intervention bei Kindesmisshandlung und –vernachlässigung
- Facharbeitskreis Qualitätsentwicklung bei stationären Trägern der Stadt Düsseldorf
- Facharbeitskreis offene Kinder- und Jugendarbeit Düsseldorf
- Facharbeitskreis Hilfen zur Erziehung des Paritätischen NRW
- Fach-Forum Ess-Störungen NRW (JW)
- Fachgruppe Opferschutz des Kriminalpräventiven Rates Düsseldorf
- Fachstelle Interkulturelle Mädchenarbeit NRW
- Familientisch, Düsseldorfer Bündnis für Familien
- Frauenforum Düsseldorf
- KI Projekt IOANOS der Stabstelle Digitalisierung des Paritätischen Landesverbandes
- LAG Mädchenarbeit NRW
- Landesarbeitsgemeinschaft Autonome Mädchenhäuser/feministische Mädchenarbeit NRW e.V.
- Landesarbeitsgemeinschaft Lokale Medienarbeit NRW e.V.
- Mädchenpolitischer Gesprächskreis der Grünen Fraktion im Landtag
- Mediennetzwerk
- Netzwerk Gewaltschutz inklusiv NRW
- Netzwerk geschlechtliche Vielfalt Düsseldorf
- Netzwerk Inklusion mit Medien
- Runder Tisch gegen Beschneidung NRW und Düsseldorf
- Runder Tisch: Kinder, Jugend und Familie. Arbeitsgremium des Düsseldorfer Beirats zur Förderung der Belange von Menschen mit Behinderung
- Sexualpädagogischer Arbeitskreis
- Treffen der Einrichtungsleitungen Suchthilfe Düsseldorf
- TRANS* – JA UND?! Online-AK Trans*inklusive Mädchen*arbeit
- Unterarbeitskreis Qualität bei Stationären Trägern des Paritätischen NRW
- Arbeitskreis Crosspoint

Aktivitäten und Fortbildungen

- „Wissen kompakt – Sexualität bei Kindern und Jugendlichen mit Behinderung“: Lebenshilfe Köln
- „Epilepsie“: Lebenshilfe Köln
- „Barcamp – Intersektionale Solidarität und Gerechtigkeit – wie geht das?“: LAG Mädchen*arbeit NRW Köln

- „Inklusiver Kinderschutz – Inklusion präventiv gelebt“: Landesfachstelle Prävention sexualisierte Gewalt NRW (PsG.nrw)
- „Istanbul-Konvention inklusiv umsetzen – Behinderung und geschlechtsspezifische Gewalt“: Koordinierungsstelle Istanbul-Konvention (Frankfurt)
- „Reden allein reicht nicht“: Frankfurter Zentrum für Essstörungen
- „Fachtag Essstörungen“ (jährlich): Landeskoordinierungsstelle für Essstörungen Köln
- „Schutzkonzept Intersektionales Schutzkonzept“: Coach e.V. Köln
- „Gewaltschutz für alle – Fokus vulnerable Zielgruppen & Schwerpunktveranstaltung“: „NRW gemeinsam gegen Gewalt – Landesaktionsplan zur Umsetzung der Istanbul-Konvention
- „Digitale Gewalt im sozialen Nahraum“: Stadt Düsseldorf
- Fortbildung „Wissen – Handeln – Vorbeugen: Dreiteilige Fortbildung zu sexualisierter Gewalt an Kindern und Jugendlichen“: Violetta Fachberatungsstelle für sexuell missbrauchte Mädchen und junge Frauen Hannover
- „Diversitätsorientierte Soziale Arbeit-Einstiegsworkshop zu Diversität, Diskriminierung und Privilegien“: jsA Landesarbeitsgemeinschaft Jugendsozialarbeit Köln
- Fachtag „Antidemokratische Realitäten in der feministischen Mädchen*arbeit – Herausforderungen und Handlungsmöglichkeiten“: Fachstelle Interkulturelle Mädchenarbeit NRW

- Fachtag „Zu queer für die Familie – zu fremd für die Gesellschaft? Queersein in muslimischen und post-sowjetischen Familien“: AVP Familienberatung Düsseldorf
- Fachtag „Intersektio..was? Sichtbares und Unsichtbares in der sexuellen Bildung“: AK JuP Köln
- „Online-Fachtagung zum Gewaltschutz von Frauen mit Behinderung“: Starke.Frauen.Machen.
- „Prävention zu sexualisierter Gewalt im Kontext Behinderung in der feministischen Mädchenarbeit“: UAG sexualisierte Gewalt
- Fachtag „Rückschritt oder Fortschritt – wie steht es um Prävention sexualisierter Gewalt und die sexuelle Bildung aktuell?“ Arbeitskreis sexualisierte Gewalt Düsseldorf
- Thema antimuslimischer Rassismus: mina e.V. Duisburg

Veranstaltet von ProMädchen:

- „Kinder und Jugendliche mit Behinderung vor (sexualisierter) Gewalt schützen – Perspektiven aus der inklusiven feministischen Mädchenarbeit“ beim Fachtag Interdisziplinärer Kinderschutz anlässlich des 5-jährigen Bestehens des Childhood-Hauses Düsseldorf: Childhood-Haus Düsseldorf
- „Sexualisierte Gewalt und Catcalling“, in Zusammenarbeit mit der frauenberatungsstelle düsseldorf e.V.: Grüne Jugend Düsseldorf



ProMädchen

info@promaedchen.de
www.promaedchen.de

Mädchen- beratungsstelle

Corneliusstraße 68 – 70
40215 Düsseldorf
Telefon: 0211 . 48 76 75
Fax: 0211 . 48 66 45

Mädchentreff Leyla

Corneliusstraße 59
40215 Düsseldorf
Telefon: 0211 . 157 95 90

Anonyme Zuflucht

Telefon: 0211 . 31 19 29 60



Wegbeschreibung

Haltestellen Straßenbahn / Bus / U-Bahn
Corneliusstraße: 701 und 732 (direkt)
Morsestraße: 707 und 704 (Fußweg 3 Min.)
Fürstenplatz: 707 und 704 (Fußweg 4 Min.)
Helmholtzstraße: 705 (Fußweg 5 Min.)
Kirchplatz: U-Bahnen (Fußweg 7 Min.) Hbf
Düsseldorf: (Fußweg 15 Min.) Berliner Allee:
(Fußweg 10 Min.)

Hinweis zur Schreibweise

Die deutsche Sprache ist eine binäre Sprache – Versuche, geschlechtliche Vielfalt sprachlich darzustellen, sind zwangsläufig mehr oder weniger widersprüchlich. Wir befinden uns noch in einem Prozess und verwenden das * daher nicht immer einheitlich – wir bitten hierbei um Nachsicht und freuen uns über konstruktives Feedback zu unseren sprachlichen Gehversuchen.

Das Zeichen * soll die Vielfältigkeit der Identitäten sichtbar machen – sei es in Kategorien wie Geschlecht (z.B. trans*, inter*, cis) oder auch Kultur, Klassenzugehörigkeit, körperliche Ausangabe, etc.

Mädchen* und Frauen* schreiben wir, da wir damit all jene ansprechen möchten, die sich als Mädchen identifizieren, auch wenn ihr zugewiesenes Geschlecht ein anderes ist, oder die von der Gesellschaft als Mädchen gelesen werden, auch wenn Sie sich selber anders definieren.

Mitarbeiter*innen = eine Gruppe von Menschen unterschiedlicher Geschlechtsidentitäten. Das * weist auf nicht-binäre Geschlechtsidentitäten hin, die sich weder als männlich noch als weiblich definieren.

Mitarbeiterinnen* = hier weist das * auf eine allgemeine Konstruktion von Geschlechtsidentitäten sowie auf die Vielfältigkeiten innerhalb der Gruppe hin.

Impressum

Herausgeber:

Förderverein ProMädchen –
Mädchenhaus Düsseldorf,
Verein zur Unterstützung
feministischer Mädchenarbeit e.V.
c/o ProMädchen
Corneliusstraße 68 – 70,
40215 Düsseldorf

Redaktion:

ProMädchen-Team und
Karin Thissen, blue satellite
GrafikDesign: Alena Plogmann,
ProMädchen
Bildmotive: Titel: © Nuva Frames
_shutterstock.com; Innenseiten: wenn
nicht anders angegeben, dann
© ProMädchen oder © privat
Druck: Druckerei Sieben GmbH,
Korschenbroich

Auflage:

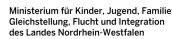
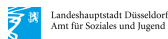
750
Spendenkonto:
SozialBank Köln
BIC: BFSWDE 33XXX
IBAN: DE87 3702 0500 0008 1875 00

Düsseldorf, Juni 2026

ProMädchen – Mädchenhaus Düsseldorf e.V. ist Mitgliedsorganisation in der
LAG Autonome Mädchenhäuser/Feministische Mädchenarbeit NRW e.V.
und im Verband Der Paritätische NRW



ProMädchen – Mädchenhaus Düsseldorf e.V. wird gefördert von der
Landeshauptstadt Düsseldorf und vom Ministerium für Kinder, Familie,
Flüchtlinge und Integration des Landes NRW



ProMädchen – Mädchenhaus Düsseldorf e.V. wird unterstützt von:



ProMädchen
Mädchenhaus Düsseldorf e.V.

